

m vergafft, so
ten Reime des
ht bekannt; so
die er besun-
über die Ma-
chon in seinem
mäßiges Stück-
ht, zu welchem
ls eine jugend-
ts willen, fand
e, während sei-
t noch verschie-
en. Das Beste
folgende Um-

er afrikanischen
eine Reise ins
hrentönige, der
fand die Eng-
hr gastfrei und
lich ging er in
Capitain seinen
in einen andern
ngen, und mit
nt machen zu
gab die schön-
mit aller Ehr-

a gewisses Jahr-
zu Predigerstel-
Mitgliedern (sel-
hern des ganzen
immt man größ-
achen den Senat
Einer zum Vice-
elten selbst lesen,
rs) mit Privat-
annt. Die Stu-
en sein, daselbst
gen hören, auch
welche ihnen An-
ht gefordert.

erbietung. Kaum aber hatte er sie am Schiffe in seiner Gewalt, so legte er ihnen Ketten an, und verkaufte sie in den Zucker-Inseln. Nach dieser abscheulichen That starb das Ungeheuer, ohne daß der Name desselben bekannt geworden wäre. Das Schiff kam bald darauf nach England, und dort erzählten die übrigen Officiere die ganze Geschichte öffentlich. Die englische Regierung ließ die unglücklichen afrikanischen Jünglinge unverzüglich loskaufen, nach England bringen und unter der Aufsicht des Grafen Halifax in allem Betracht standesmäßig erziehen. Sobald sie mit den englischen Sitten etwas bekannt waren, stellte man sie dem Könige vor, der ihnen sehr gnädig begegnete. Einige Monate darnach wurden sie in der christlichen Religion unterrichtet, und endlich getauft. Von öffentlichen Vergnügungen gefiel ihnen das Theater am besten. Als sie einstmals der Vorstellung des Trauerspiels Dronoko bewohnten, dessen Sujet ungemein viel Aehnlichkeit mit ihrer eigenen Geschichte hatte, machte der Anblick armer Unglücklichen von schwarzer Farbe, die sich in einer eben so harten Sklaverei befanden, als sie selbst unlängst ausgestanden, die rührende Unterredung zwischen Dronoko und Imoinden, die Erzählung seines ersten Unglücks durch die Verrätherei eines Schiffscapitains, seiner Leiden, seiner gemißbrauchten Güte — alles dies machte einen so heftigen Eindruck auf den Prinzen, daß er am Ende des vierten Aufzuges weggehen mußte. Sein Reisegefährte sah zwar das Stück bis zu Ende, weinte aber die ganze Zeit hindurch, zur äußersten Rührung der sämtlichen Zuschauer, helle Thränen. Ueber diesen Vorfall schrieb Herr Dobb vorge dachte zwei poetische Briefe. Der eine war von dem afrikanischen Prinzen, an Zara, einen von seines Vaters Hofleuten, gerichtet; der andere enthielt die Antwort auf den vorigen. Beide Stücke waren von größerem Werth als die ersteren; sie machten dem Herzen ihres Verfassers Ehre, und legten den Grund zu dem schriftstellerischen Ruhme, den er sich in der Folge erwarb.

Sein Aufwand und seine Zerstreuungen hatten ihn in Unkosten gesetzt, die sein Vater nicht zu bezahlen vermochte, und wovon er ihn vermuthlich auch nicht einmal etwas merken ließ. Er mußte deshalb sehr frühzeitig anfangen, von seinen Talenten Gebrauch zu machen, und Bücher zu schreiben, die seine Verleger zum Glück gut bezahlten. Im Jahre 1750 gab er einige Gedichte heraus, und ließ verschiedene lateinische Werke